Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 36 (1979)

Heft: 2

Artikel: Vorschläge zu Plotin Enn.VI 9 (Peri tagathou ? tou enos)

Autor: Puelma, Mario

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-28445

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorschläge zu Plotin Enn. VI 9 (Περὶ τἀγαθοῦ ἢ τοῦ ἑνός)

Von Mario Puelma, Freiburg (Schweiz)

Hans-Rudolf Schwyzer zum 71. Lebensjahr

1, 26–28: τῶν γὰρ ἓν λεγομένων οὕτως ἕκαστόν ἐστιν ἕν, ὡς ἔχει καὶ ὅ ἐστιν, ὥστε τὰ μὲν ἧττον ὄντα ἧττον ἔχειν τὸ ἕν, τὰ δὲ μᾶλλον μᾶλλον:

«denn von den Dingen, die als Eines bezeichnet werden, ist jedes gerade soweit eine Einheit, als es auch *das, was es ist, in sich trägt,* derart dass ein geringeres Sein ein geringeres Einssein in sich hat und umgekehrt».

H.-S.[1] fassen ἔχει intransitiv auf: «καὶ ὅ ἐστιν subiectum ad ὡς ἔχει (*sicut se habet*).» Die aktive Bedeutung von ἔχει ist jedoch gewährleistet und notwendig durch das analog dazu verwendete, sicher transitive ἔχειν des anschliessenden ὥστε-Satzes. Es besteht kein Grund, die seit Ficinus («quodlibet sic est unum, sicut et hoc ipsum, quod est, in se habet») allgemein akzeptierte Konstruktion mit aktivem ἔχει anders aufzufassen.

3, 49–54: ἐπεὶ καὶ τὸ αἴτιον λέγειν (sc. αὐτὸ τὸ ἕν) οὐ κατηγορεῖν ἐστι συμβεβηκός τι αὐτῶι, ἀλλ' ἡμῖν, ὅτι ἔχομέν τι παρ' αὐτοῦ ἐκείνου ὄντος ἐν αὐτῶι. δεῖ δὲ μηδὲ τὸ «ἐκείνου» μηδὲ «ὄντος» λέγειν ἀκριβῶς λέγοντα, ἀλλ' ἡμᾶς οἷον ἔξωθεν περιθέοντας τὰ αὐτῶν ἑρμηνεύειν ἐθέλειν πάθη ὁτὲ μὲν ἐγγύς, ὁτὲ δὲ ἀποπίπτοντας ταῖς περὶ αὐτὸ ἀπορίαις:

«denn wenn wir es (sc. das Eine selbst) als die Ursache bezeichnen, so bedeutet das nicht, dass wir ihm ein Akzidentelles zuschreiben, sondern vielmehr uns selbst, indem wir nämlich etwas von ihm her haben, während *Jenes* in sich selbst *ist. Ja nicht einmal «Jenes» dürfen wir sagen und auch nicht «ist»,* wenn wir exakt reden wollen; wir können vielmehr nur danach

1 H.-S. = P. Henry/H. R. Schwyzer, *Plotini Opera* (Paris/Bruxelles 1951–1973). – Mit blossem Autornamen werden im weiteren folgende Werke zitiert: M. N. Bouillet, *Les Ennéades de Plotin, Traduction franç.* (Paris 1861). – E. Bréhier, *Plotin Ennéades* (Paris 1924–1938). – V. Cilento, *Plotino Enneadi (versione ital. e comm.)* (Bari 1947/48). – M. Ficinus, *Plotini Opera* (Florenz 1492) (lateinische Übersetzung in den Plotin-Ausgaben von Fr. Creuzer/G. H. Moser, Oxford 1835, Paris 1855/1896). – Th. Gollwitzer, *Beiträge z. Kritik u. Erklärung Plotins,* Beilage z. Jahresber. des Humanist. Gymnasiums Kaiserslautern 1909. – R. Harder, *Plotins Schriften* (Hamburg ²1956–1971). – J. Igal, *Commentaria in Plotini «De Bono sive Uno» librum (Enn. VI 9),* Helmántica 22 (1971) 273ff. – J. Katz, *The philosophy of Plotinus* (New York 1950). – O. Kiefer, *Plotin, Enneaden, in Auswahl übersetzt* (Jena 1905). – A. Kirchhoff, *Plotini Opera* (Leipzig 1856). – MacKenna, *Plotinus, English translation* (London ⁴1969; ed. rev. by B. S. Page). – H. F. Müller, *Plotini Enneades* (Berlin 1878–80). – Th. Taylor, *Select Works of Plotinus* (London ²1909 [1817]). – R. Volkmann, *Plotini Enneades* (Leipzig 1883/84).

streben, das Eine gleichsam umspielend, unsere eigenen Eindrücke zu erklären, wobei wir bald ihm nahe kommen, bald ganz von ihm abfallen infolge der Schwierigkeiten, die ihm anhaften».

Das von Harder wie von H.-S. gehaltene ὄντως der Überlieferung ergibt keinen befriedigenden Sinn und ruft Schwierigkeiten im Verständnis der Folge μηδέ – μηδέ hervor[2]. Bei der Reihung von zwei oder mehreren μηδέ (oder οὐδέ) ist das erste adverbial (ne quidem), die folgenden kopulativ (nec) oder beide Partikeln haben kopulative Bedeutung (und nicht ... auch nicht)[3]. Das erstere liegt hier vor. Plotin will sagen, dass nicht einmal die Formulierung ἐκείνου ὄντος, und zwar in ihren beiden Bestandteilen, dem wirklichen Wesen des Einen gerecht wird – ein Zeichen dafür, wie schwierig es ist, mit den unzulänglichen Mitteln unserer Sprache die Wahrheit auch nur annähernd umschreiben zu können[4]. Er zitiert sich dabei selbst in der Reihenfolge und Wortform des unmittelbar vorausgehenden Ausdruckes[5]. Die von B. S. Page (nach Vorgang von Ritter bei Müller) vorgeschlagene, bei H.-S. nur im Apparat beiläufig erwähnte Korrektur ὄντος ist in den Text aufzunehmen[6]. Die durch keinen Artikel geschützte Genitivform ὄντος als Objekt von λέγειν konnte leicht als Korruptel angesehen und nach dem unmittelbar folgenden ἀκριβῶς λέγοντα in ὄντως umgewandelt werden.

4, 16ff.: εἰ δὲ μὴ ἦλθέ τις ἐπὶ τὸ θέαμα ..., δεξάμενος φῶς ἀληθινὸν καὶ πᾶσαν τὴν ψυχὴν περιφωτίσαν διὰ τὸ ἐγγυτέρω γεγονέναι, ἀναβεβηκέναι δὲ ἔτι ὀπισθοβαρὴς ὑπάρχων ἃ ἐμπόδια ἦν τῆι θέαι καὶ οὐ μόνος ἀναβεβηκώς, ἀλλ'

2 ὄντως λέγειν wäre tautologisch zu ἀκριβῶς λέγοντα. Harders «ja selbst 'jenes' dürfen wir es im eigentlichen Sinne nicht nennen, wenn wir genau reden wollen» lässt das zweite μηδέ unberücksichtigt. Zweimal ein steigerndes Adverb μηδέ anzunehmen, ist andererseits nicht möglich.

3 Vgl. Kühner-Gerth, *Gr. Gr.* II 294, 5.

4 «Jenes» zur Bezeichnung des Einen setzt die isolierende Perspektive des «wir» voraus, das Prädikat «ist» widerspricht dem Wesen des Einen, das eigentlich ἐπέκεινα τῆς οὐσίας liegt und nicht mit dem ὄν identisch ist (vgl. VI 9, 2, 47 οὐδὲ τὸ ὄν, sc. εἴη τὸ ἕν).

5 Vergleichbare Selbstzitate finden sich e.g. VI 6, 52: οὐδὲ τὸ «συνεῖναι» δεῖ προσάπτειν ... ἀλλὰ καὶ τὸ «νοεῖν» καὶ τὸ «συνεῖναι» ἀφαιρεῖν, VI 5, 41 οὐχ οὕτως «ἓν» λέγοντες καὶ «ἀμερές», 10, 11 τάχα δὲ οὐδὲ «ὄψεται» λεκτέον, τὸ δὲ «ὀφθέν» («τὸ δὲ ὀφθέν» H.-S.).

6 Ritter l.c. hatte μηδὲ τὸ ἐκεῖνο μηδὲ τὸ ὄντος gelesen, offenbar gestützt auf τὸ ὄντως in der Hs. U. Die Wiederholung des Artikels ist jedoch beim Zitat der Glieder von ἐκείνου ὄντος in der Folge μηδέ – μηδέ nicht notwendig. Die von Ficinus in die Hs. A hineingeschriebene und von allen Editoren vor H.-S. für überliefert angesehene Konjektur μηδὲ τὸ ἐκεῖνο μηδὲ τὸ τοῦτο verändert den Sinn der Stelle ins Banalere und trägt der spezifischen Bedeutung der Folge μηδέ – μηδέ nicht Rechnung, indem sie sie einfach μήτε – μήτε gleichsetzt (dagegen vgl. Kühner-Gerth l.c. Anm. 3). Dass die Folge μηδέ – μηδέ (οὐδέ – οὐδέ) allerdings einem μήτε – μήτε (οὔτε – οὔτε) bei Plotin nicht selten nahekommen konnte, zeigt der Umstand an, dass Kirchhoff öfters οὐδέ – οὐδέ durch οὔτε – οὔτε ersetzen wollte, so III 4, 5, 9 oder 7, 11, 39; vgl. Schwyzer, RE 21, 519, 65ff.

ἔχων τὸ διεῖργον ἀπ' αὐτοῦ ... – εἰ οὖν μήπω ἐστὶν ἐκεῖ, ἀλλὰ διὰ ταῦτά ἐστιν ἔξω ...:

«wenn einer nicht zum Gegenstand der Schau gelangt ..., *indem er (zwar) das wahre und (nämlich) seine ganze Seele erleuchtende Licht aufnimmt,* da er ganz in dessen Nähe gelangt ist, doch, *um dort oben seinen Standort halten zu können, noch zu stark nach unten (hinten) gezogen wird durch das, was der Schau hinderlich ist,* d.h. dass er nicht *allein* oben angelangt ist, sondern mit dem behaftet, was ihn von Jenem trennt ... – wenn er also noch nicht dort oben ist, sondern aus all diesen Gründen noch draussen ...».

a) Die Handschriften überliefern δεξάμενον φῶς ... ψυχὴν περιφωτίσας. Das maskuline Partizip δεξάμενος, das – wie das folgende ὑπάρχων (in μέν-δέ-Verhältnis dazu)[7] – das vorangehende τις aufnimmt, ist evidente Berichtigung von Kirchhoff. Der durch das anschliessende φῶς ἀληθινόν verursachte Schreibfehler Neutr. δεξάμενον hatte offenbar zur Folge, dass das nur als Attribut zu φῶς sinnvolle Partizip περιφωτίσαν fälschlicherweise in das unpassende Mask. περιφωτίσας korrigiert wurde, da ja das Satzglied wenigstens *ein* auf τις bezügliches Partizip enthalten musste[8]. In der Tat wird, worauf Harder zu Recht aufmerksam macht, περιφωτίζειν normalerweise von der Lichtquelle gebraucht, die ja hier auch in etymologischem Wortspiel mit Namen genannt wird: φῶς ἀληθινόν (~ τὸ ἕν); dieses «Licht» des «Einen» ist es, das die Seele des Suchenden durchflutet, wenn dieser sich ihm aufnahmewillig nähert. Dass der Erleuchtete selbst seine eigene Seele erleuchten sollte (was sich bei der Lesung δεξάμενος φῶς ... ψυχὴν περιφωτίσας ergibt)[9], wäre eine geradezu widersinnige Vorstellung. Die von Harder erwogene, aber nicht gewagte, zu δεξάμενος komplementäre Korrektur περιφωτίσαν ist in den Text aufzunehmen.

b) Das Satzglied ἃ ἐμπόδια ἦν τῆι θέαι ist als Akkusativ der Beziehung zu ἀναβεβηκέναι ἔτι ὀπισθοβαρής aufzufassen (nicht als Apposition), während ἀναβεβηκέναι (worauf selbständig H.-S. und Igal hinweisen) von ὀπισθοβαρής abhängig ist (als konsekutiver Infinitiv). Es gibt den Grund dafür an, warum einer nur in die Nähe des Einen (= des Lichtes) gelangen, dagegen nicht mit

7 Dem Sinne nach ist δεξάμενος μὲν φῶς zu verstehen, ⟨μὲν⟩ mit Kirchhoff u.a. in den Text einzufügen ist jedoch nicht notwendig.

8 Das vom Korrektor an den Rand gesetzte, auf das fehlerhafte ν von δεξάμενον bezogene Nominativzeichen σ wird dann vom Abschreiber (im Archetypus) an die falsche Stelle, nämlich auf das von φῶς ἀληθινόν entferntere, aber noch zur gleichen oder nächsten Zeile gehörige περιφωτίσαν übertragen. Den Hinweis auf diesen Mechanismus eines Doppelfehlers in zwei Stufen, dessen Korrektur im Grunde nur *einer* Konjektur entspricht, verdanke ich H. R. Schwyzer, der die Aufnahme von περιφωτίσαν (nach Harders zögerndem Vorschlag) in den Text der editio minor Oxon. vorgesehen hat.

9 So z.B. Bréhier («celui qui reçoit la lumière véritable et illumine toute son âme»), Harder («wohl nimmt er wahres Licht auf und erleuchtet die ganze Seele» – mit der Einschränkung im Kommentar: «περιφωτίσας ist eigenartig gebraucht»).

ihm vereint oben bleiben kann[10], sondern nach rückwärts gezogen wird, so dass er nicht ganz hinaufreichen kann; der mit explikativem καὶ eingeleitete Zusatz οὐ μόνος ἀναβεβηκώς, ἀλλ' ἔχων τὸ διεῖργον ἀπ' αὐτοῦ fügt, wie oft bei Plotin, eine komplementäre Erklärung e contrario an[11].

4, 27: ὥστε ἐναρμόσαι καὶ οἷον ἐφάψασθαι καὶ θιγεῖν.

H.-S. setzen hier, ebenso wie IV 7, 8, 13 und VI 9, 7, 4, die handschriftlich überlieferte paroxytonierte Form θίγειν in den Text, entgegen der seit Kirchhoff von allen Editoren aufgenommenen Korrektur θιγεῖν. H.-S. berufen sich (zu IV 7, 8, 13) für θίγειν als mögliche Aoristform auf Ed. Schwyzer, Griech. Gramm. I 746, 3. Der Wortlaut der Anmerkung bei Ed. Schwyzer besagt jedoch nur, dass es sich bei den in vielen Handschriften anzutreffenden paroxytonierten Formen θίγειν, θίγων ebenso wie bei den entsprechenden θένειν, θένων nicht um selbständige Präsensformen (eines supponierten Präsens θίγω, θένω) handelt, sondern um *fehlerhafte* handschriftliche Akzentuierungen der Aoristformen θιγεῖν, θιγών bzw. θενεῖν, θενών[12].

Das vielfache Eindringen der fälschlichen Betonung des Infinitivs und Partizips Aorist θίγειν, θίγων für θιγεῖν, θιγών in unsere Handschriften erklärt sich wohl daraus, dass die Grammatiker ein (seit Herodian Περὶ μον.λ. 22, 20 erwähntes) Präsens θίγω annahmen, das in die spätantik-byzantinischen Lexika eingegangen ist[13]. O. Lautensach, Die Aoriste bei den att. Trag. und Komikern (Göttingen 1911) 48f. gibt im Anschluss an Ph. Buttmann, Ausf. griech. Sprachlehre 2 (Berlin 1825) 149 dazu die notwendigen Angaben und Belege[14].

Ob und wieweit das Paradigma eines Präsens θίγω (neben θιγγάνω), das aus ambivalent auffassbaren Formen wie Aor. Ind. ἔθιγεν, Imper. θίγε, Fut.

10 Das Perf. ἀναβεβηκέναι gibt den (nicht ganz erreichbaren) Zustand der Ruhe nach vollendetem Aufstieg (dem ἐραστοῦ ἐν ᾧι ἐρᾶι ἀναπαυσαμένου 4, 19 ~ ἀνάπαυλα 8, 43 entsprechend) an, nicht die Tätigkeit des Aufstiegs (so etwa Harder: «beim Aufstieg», Bréhier: «dans sa montée»).

11 οὐ μόνος ἀναβεβηκώς ~ ἀναβεβηκέναι ὀπισθοβαρὴς ὑπάρχων, ἀλλ' ἔχων τὸ διεῖργον ἀπ' αὐτοῦ ~ ἃ ἐμπόδια ἦν τῆι θέαι. Beide Momente werden Z. 33 aufgenommen mit πειράσθω ἀποστὰς πάντων μόνος εἶναι. Zum Gedanken vgl. 7, 15 εἰ μέλλει μηδὲν ἐμπόδιον ἐγκαθημένον ἔσεσθαι πρὸς πλήρωσιν καὶ ἔλλαμψιν αὐτῆι (sc. τῆι ψυχῆι) τῆς φύσεως τῆς πρώτης und 10, 2 (zitiert in Anm. 30).

12 «θένειν, θένων sind kaum mit lit. *genù*, aksl. *ženǫ* zusammenzuhalten, sondern fehlerhaft für -εῖν, -ών (wie att. θίγειν, θίγων).» Mit der etwas missverständlichen Kennzeichnung «att.» will der Autor offenbar nur sagen, dass die falschen Schreibungen θίγειν, θίγων für att. θιγεῖν, θιγών denen von θένειν, θένων für korrektes «att. θενεῖν, θενών» (so im Text zu S. 746, Anm. 3) entsprechen, auf keinen Fall aber, dass die Formen θίγειν, θίγων (die fast ausschliesslich in Handschriften att. Tragiker belegt sind) korrekt attisch seien.

13 Das Umgekehrte, nämlich dass die falsche Betonung einiger Aoristformen wie θίγειν, θίγων die falsche Annahme eines Präs. θίγω veranlasst habe, vermutet unrichtigerweise Stephanus (-Dindorf) und Passow s.v. θιγγάνω.

14 Vgl. auch C. Goettling, *Allg. Lehre vom Accent der griech. Sprache* (Jena 1835) 56, und W. Veitch, *Greek verbs irregular and defective*, s.v. θιγγάνω.

ϑίξω rückgebildet und durch Analogie von φεύγω – φυγγάνω, ἥδω – ἀνδάνω, λήϑω – λανϑάνω gestützt werden konnte, ausserhalb der Grammatiker überhaupt einer sprachlichen Realität des antiken Griechisch entspricht, ist sehr zweifelhaft; einen eindeutigen Beleg dafür gibt es erst aus byzantinischer Zeit (Christus Patiens 1109 ϑίγει)[15]. An unserer Plotin-Stelle kommt jedenfalls schon wegen der parallelen Aoriste ἐναρμόσαι und ἐφάψασϑαι die Annahme einer Präsensform ϑίγειν – die allein die paroxytone Betonung rechtfertigen könnte – nicht in Frage; und für die beiden anderen bei H.-S. paroxytoniert gedruckten Infinitive etwas anderes als falsche Akzentuierung von Aor. ϑιγεῖν anzunehmen, besteht kein Grund. Auch heute noch darf Ph. Buttmanns (a. O.) Grundsatz Gültigkeit beanspruchen: «Wenn man überall ϑιγεῖν, ϑιγών in unsern Ausgaben betont, so wird man den Sinn nirgend gestört finden» – aber wohl umgekehrt.

6, 18f.: δεῖ μὲν γὰρ ἱκανώτατον ⟨ὂν⟩ ἁπάντων καὶ αὐταρκέστατον καὶ ἀνενδεέστατον εἶναι· πᾶν δὲ πολὺ καὶ [μὴ ἓν] ἐνδεές μὴ ἓν ἐκ πολλῶν γενόμενον:

> «da es (sc. das Eine) von allen Dingen das Zureichendste und Selbstgenügsamste ist, muss es *auch das Unbedürftigste* sein, alles Viele aber ist *auch bedürftig*, solange es nicht Eines aus vielem geworden ist».

Den richtigen Sinn des Partizipialgliedes μὴ ἓν ἐκ πολλῶν γενόμενον hat Igal 296f. nach Gollwitzer sichergestellt: μή bestimmt γενόμενον, während ἓν ἐκ πολλῶν Prädikat ist. Danach erscheint es ausgeschlossen, dass die gleiche Wortfolge μὴ ἕν mit dem ganz anderen Sinne vom «Nichteinen» unmittelbar vorausgehen könnte: das erste, an sich überflüssige, tautologische μὴ ἕν ist zu streichen. Die Einfügung von μὴ ἕν aus dem Nebensatz ist verständlich, wenn das καὶ vor ἐνδεές unrichtig aufgefasst wurde, nämlich als Kopula statt als steigerndes Adverb 'auch'[16], und das μή des Partizipialgliedes als direkte Be-

15 αὐτὸς δ' ὁ νύξας ἔντρομος πεσὼν ϑίγει. E. Kiessling, *Wörterb. Gr. Papyrusurk.* Suppl. 1 (1969) vermerkt noch einen mit Fragezeichen versehenen Beleg für ϑίγω in SB 9641 col. 2, 11 [II]. Präs. ϑίγω (nur diese Form) verwenden die Etymologika geläufig (z. B. *Et. M.* 25, 28 ἀϑίγγανος· ὁ μὴ ϑέλων τινὶ προσεγγίσαι· ἀπὸ τοῦ ϑίγω, *Et. Gud.* [Sturz] 394, 39 μιγέντα ἐκ τοῦ μίγω. πλὴν τοῦ πνίγω, μίγω λέγεται καὶ μίσγω καὶ ϑίγω τὸ προσεγγίζω). Für schon antike volkssprachliche Existenz von Präs. ϑίγω könnte das Weiterleben im Mittel- und Neugriechischen sprechen. Die früher gelegentlich angenommene Möglichkeit, bei einzelnen der handschriftlich vorbetont überlieferten Aoristformen ϑίγων, ϑίγειν in klassischen Texten (hauptsächlich att. Tragiker; Pindar *Pyth.* 8, 24 ϑίγοισα) Präsensbedeutung (bei ἔϑιγεν Ap. Rhod. 4, 1013 Imperfekt) anzusetzen, muss verneint werden (vgl. Lautensach a. O.).

16 Es musste dann zu πολύ ein zweites Subjektglied eingefügt werden, damit ἐνδεές prädikativ werden konnte. Das Missverständnis des καί vor ἐνδεές ist vielleicht eine Folge davon, dass durch haplographischen Wegfall von ὂν nach ἱκανώτατον das zum καί vor ἐνδεές analoge καί vor ἀνενδεέστατον nicht mehr als adverbiales 'auch' verstanden wurde, wie es dem Sinne nach notwendig ist, da ἀνενδεέστατον die neue, das vorher behandelte αὐταρκές ergänzende Eigenschaft des Einen bringt, dem in der konträren Beschreibung des Vielen die Formel καὶ ἐνδεές entspricht.

stimmung von ἕν missverstanden wurde, was dieses Satzglied zu einer tautologischen Apposition oder Parenthese des vorausgehenden, durch [μὴ ἕν] erweiterten Hauptsatzes werden liess[17].

7, 3–5 οὐ γὰρ κεῖταί που ἐρημῶσαν αὐτοῦ τὰ ἄλλα, ἀλλ' ἔστι τῶι δυναμένωι θιγεῖν ἀεὶ παρόν, τῶι δ' ἀδυνατοῦντι οὐ πάρεστιν:

> «denn es (sc. das Eine) liegt ja nicht irgendwo, indem es die anderen Dinge von sich ausschlösse, sondern es ist für jeden, der danach zu greifen fähig ist, *immer gegenwärtig,* für den, der dazu keine Kraft besitzt, ist es nicht gegenwärtig».

Das vor παρόν überlieferte ἐκεῖ ist lästig. Gewöhnlich wird es als Ortsbestimmung zu παρόν gezogen[18]. Die ganz überflüssige Festlegung der Örtlichkeit, auf die es in unserem Zusammenhang gar nicht ankommt, ist jedoch, wie Harder zu Recht bemerkt, gerade hier störend. Zudem verwendet Plotin ἐκεῖ(νο) mit Vorliebe speziell zur Bezeichnung des Einen. Die von H.-S. wie von Igal vorgeschlagene Lösung, ἐκεῖ von θιγεῖν abhängig zu machen in dem Sinne, dass das Ortsadverb ἐκεῖ (für ἐκεῖσε) das Pronomen ἐκεῖνο ersetze (das von Kirchhoff, Volkmann, Bréhier als Konjektur für ἐκεῖ in den Text aufgenommen wird)[19], ist schon sprachlich deswegen bedenklich, weil eine Konstruktion von θιγεῖν mit Ortsadverb singulär wäre[20]. Θιγεῖν wird von Plotin an allen übrigen Stellen, wo es sich um das Greifen nach dem Einen handelt, ohne

17 Als appositionelle «precisazione» fasst Cilento den Partizipialsatz auf (tutto il molteplice e il non-uno è manchevole – il nonuno che consta del molteplice). Ihm schliessen sich H.-S. zu 19 an: μὴ ἕν (recipit subiectum 18 μὴ ἕν Cilento recte). Harder[1] hatte sich der von Müller und Vitringa vorgeschlagenen Streichung des zweiten μὴ ἕν angeschlossen, was die Tautologie noch stärker hervortreten lässt, Harder[2] begnügt sich mit der Tilgung von μὴ und liest ἓν ἐκ πολλῶν γενόμενον «da es erst aus vielem ein Eines geworden ist», was der plotinischen Auffassung widerspricht, denn wenn es Einheit geworden ist, dann ist es kein ἐνδεές mehr. Bréhiers griechischer Text übernimmt Müllers Athetese des zweiten μὴ ἕν; in der französischen Übersetzung wird dieses jedoch im Sinne Gollwitzers wiedergegeben («tant que de multiple, elle n'est pas devenue une»).

18 So Cilento: «egli e lì presente.» Wie überflüssig ἐκεῖ im Sinne einer Ortsangabe ist, wird schon daraus deutlich, dass Bréhier, der ἐκεῖ durch ἐκεῖνο ersetzt, die gleiche Übersetzung bietet («il est là présent»).

19 Dabei kann ἐκεῖνο als Subjekt zu ἔστιν ... παρόν oder als Objekt zu θιγεῖν gezogen werden. Wie es Bréhier auffasst, wird aus seiner Übersetzung nicht klar, was die Entbehrlichkeit dieses ἐκεῖνο zeigt («il est là, présent a qui peut le toucher»).

20 Die von Igal als Parallele angeführten Fälle von ἐκεῖ = ἐκεῖσε (nach Liddell-Scott-Jones s.v. II) beziehen sich ausschliesslich auf Verben der Bewegung wie πλεῖν, ἀφικέσθαι, καταφεύγειν, die alle, ebenso wie βλέπειν, mit εἰς konstruiert werden. Von θιγγάνειν dagegen sind keine anderen Konstruktionen als die mit Akkusativ- und Genitiv-, selten mit Dativobjekt bekannt (vgl. Kühner-Gerth I 346ff.). – Bei dem von H. R. Schwyzer (nach persönlicher Mitteilung) als mögliche Stütze von θιγεῖν ἐκεῖ erwähnten συντελεῖ ἐκεῖ VI 9, 10, 16 ist συντελεῖ intrans. Verbum der Bewegung («gelangen nach», «sein Ziel erreichen»), das gewöhnlich bei Plotin mit εἰς konstruiert wird (z. B. IV 2, 2, 12; 4, 33, 9).

Zusatz des Objektes gebraucht, das sich jeweils von selbst versteht[21]. Während die in ἐκεῖ(νο) enthaltenen Angaben, ob als Ort-, Objekt- oder Subjektangabe aufgefasst, hier ganz überflüssig, wenn nicht störend sind[22], vermisst und erwartet man zu der durch Sperrung besonders hervorgehobenen periphrastischen Konstruktion ἔστιν ... παρόν (statt πάρεστιν) eine modale Präzisierung. Was sich hier aufdrängt, ist das von Harder im Kommentar mit Fragezeichen in Erwägung gezogene ἀεί. In der Tat ist die allzeitliche Anwesenheit des Einen für jeden, der nach ihm strebt und die Fähigkeit zum Ergreifen hat, ein wichtiges Moment, das Plotin immer wieder ausdrücklich hervorhebt (z. B. VI 9, 8, 33 ἐκεῖνο ἀεὶ πάρεστιν, 37 καὶ ἀεὶ μὲν περὶ αὐτό, οὐκ ἀεὶ δὲ εἰς αὐτὸ βλέπομεν, 41 ἡμεῖς ἀεὶ μὲν περὶ αὐτό).

8, 36ff.: καὶ ἀεὶ μὲν περὶ αὐτό (sc. ἡμεῖς), οὐκ ἀεὶ δὲ εἰς αὐτὸ βλέπομεν, ἀλλ' οἷον χορὸς [ἐξάιδων] καίπερ ἔχων περὶ τὸν κορυφαῖον τραπείη ἂν εἰς τὸ ἔξω τῆς θέας, ὅταν δὲ ἐπιστρέψῃ, ἄιδει τε καλῶς καὶ ὄντως περὶ αὐτὸν ἔχει, οὕτω καὶ ἡμεῖς ἀεὶ μὲν περὶ αὐτόν, ..., οὐκ ἀεὶ δὲ εἰς αὐτόν, ἀλλ' ὅταν εἰς αὐτὸν ἴδωμεν, τότε ἡμῖν τέλος καὶ ἀνάπαυλα καὶ τὸ μὴ ἀπάιδειν χορεύουσιν ὄντως περὶ αὐτὸν χορείαν ἔνθεον:

> «und wir sind zwar immer um Jenes herum, doch blicken wir nicht immer auf Es, sondern, wie *ein Chor, obgleich um den Chorführer geschart, sich auch einmal abwenden und die Blickrichtung (auf diesen) aufgeben kann,* (nur) dann aber wenn er sich ihm (wieder) zuwendet, *schön singt* und wirklich einen Kreis um ihn herum bildet (d. h. den Tanz richtig aufführt), so sind auch wir zwar immer um Jenen herum, ..., blicken aber nicht immer zu Ihm hin, wenn wir aber zu ihm hinsehen, (nur) dann sind wir am Ziel und dürfen rasten und *singen nicht falsch,* indem wir wahrhaft um Ihn herum den göttlichen Reigen tanzen».

Ἐξάιδων wird von den meisten Interpreten seit Ficinus («chorus cantantium») auf die Tätigkeit des «singenden» Chores bezogen[23], synonym etwa zu ἐπάιδων, ἐξάρχων, eine Bedeutung, die für ἐξάιδειν nicht zu erweisen ist, abgesehen davon, dass sie nichts Wesentliches oder Besonderes hier zum Ausdruck brächte, da ja die Funktion jedes Chores im Singen und Tanzen besteht, wie das Folgende auch zeigt[24]. Harder hat nicht zu Unrecht ἐξάιδων im Text

21 Vgl. IV 7, 8, 13; VI 9, 4, 27.

22 Die für ἐκεῖ (auf παρόν bezogen) postulierte Ortsangabe ist schon im Ausdruck ἔστι ... παρόν deutlich enthalten; die erneute Unterstreichung des Subjekts (falls ἐκεῖ⟨νο⟩ mit ἔστι ... παρόν zusammengenommen wird) ist nicht nur überflüssig, sondern, wie Harder treffend bemerkt, gegen den Satzrhythmus. Zu ἐκεῖ⟨νο⟩ als Objekt von θιγεῖν s. Anm. 18/19.

23 «un coro cantante» (Cilento), «un chœur chantant» (Bréhier), «ein singender Reigen» (Harder).

24 Ein Gleiches gälte für die Synonyma ἐπάιδων, ὑπάιδων, προσάιδων, ἐξάρχων, die Harder als Ersatz für ἐξάιδων zur Wahl stellt und von denen keines als Attribut von χορός passend oder notwendig erscheint.

mit dem Kreuz der Verzweiflung versehen. In der Tat lässt sich auch sonst an unserer Stelle keine passende Bedeutung von ἐξάιδων nach Ausweis des belegbaren Altgriechischen ausfindig machen. Transitiv ist ἐξάιδειν (selten) als 'aufzählen, preisen'[25] und 'entzaubern' (opp. ἐπάιδειν)[26] bezeugt; die häufigste, seit Platon gebräuchliche Verwendung ist die zur Bezeichnung des «letzten Liedes» (vor dem Tode), des sogenannten «Schwanengesanges»[27]. Auf diese letztere stützt sich offenbar der von Liddell-Scott-Jones s.v. für die Plotin-Stelle angenommene Sinn 'das Exodos-Lied singen', für den jedoch, wie Harder richtig bemerkt, hier gar kein Anlass zu erdenken ist[28]. Hingegen wäre es wohl verständlich, dass die Bemerkung ἐξάιδων in diesem, sprachlich gut abstützbaren Sinne von einem antiken Kommentator als erklärende Randglosse von falsch verstandenem τραπείη ἂν εἰς τὸ ἔξω τῆς θέας angebracht wurde und dann zu χορός in den Text des Archetypus rutschte. Tatsächlich lag es ja nahe, den Ausdruck ἔξω τῆς θέας, wie es manche Moderne ebenfalls tun[29], als ἔξω τοῦ θεάτρου zu verstehen und so mit dem Exodos-Lied zu verbinden. Was jedoch Plotin unter θέα hier meint, ist der Blick, das Schauen auf den Chorleiter. In der Wendung χορὸς ... τραπείη ἂν εἰς τὸ ἔξω τῆς θέας, die genau den Stellenwert von vorangehendem οὐκ ἀεὶ δὲ εἰς αὐτὸ βλέπομεν 37 und folgendem οὐκ ἀεὶ δὲ εἰς αὐτόν 42 hat (so wie καίπερ ἔχων περὶ τὸν κορυφαῖον ~ ἀεὶ μὲν περὶ αὐτό 37 und ἡμεῖς ἀεὶ μὲν περὶ αὐτόν 41), greift, wie Harder treffend bemerkt, das Gleichnis auf die Sache, die Schau (des Einen ≈ des Koryphaios) über[30], so wie umgekehrt am Ende der Periode (8, 44) die Sache in die Metapher χορεύειν χορείαν ἔνθεον übergeht, die im folgenden Kap. 9 weitergeführt wird (vgl. Anm. 30). Beim Sinnbild von Chor und Chorführer, das in philosophischer Tradition steht[31], handelt es sich hier offenbar um die Vorstellung eines kykli-

25 τἀγάθ' ἐξᾶισαι Eur. *Tro.* 472.

26 ἐξάιδειν φάσματα Luc. *Philops.* 16.

27 Plat. *Phaed.* 85 a; Plut. *Mor.* 161C; Polyb. 31, 20, 1.

28 Im *Supplement* von LSJ ist die Wiedergabe 'sing the exodos' durch die nicht weniger singuläre und für unsere Stelle unerfindliche Bedeutung 'sing aloud' ersetzt.

29 In diese Richtung weisen die Übersetzungen von Bréhier («il peut se détourner vers les spectateurs») oder Cilento («guardare al di fuori») sowie Igals Bemerkung *«spectaculum externum* intellego *scaenam* vel *theatrum* ... stans pro *mundo sensibili»*, die schwer verständlich ist (es heisst εἰς τὸ ἔξω τῆς θέας, nicht εἰς τὴν ἔξω θέαν). Der Zuschauerraum hat hier nichts zu suchen.

30 Vgl. VI 9, 7, 2 θεῷ δὲ μὴ ἔξω ῥίπτων τὴν διάνοιαν, 7, 20 ἀγνοήσαντα δὲ καὶ αὐτὸν ἐν τῆι θέαι ἐκείνου γενέσθαι, 10, 2 ἔσται δὲ ὅτι συνεχὲς ἔσται τῆς θέας οὐκέτι ἐνοχλουμένωι οὐδεμίαν ἐνόχλησιν τοῦ σώματος «es wird die Zeit kommen, da man ununterbrochen schauen wird, ohne dass der Leib einen noch irgendwie belastet», was der letztlichen Überwindung des 8, 36ff. geschilderten und durch das Chor-Koryphaios-Gleichnis illustrierten Zustandes entspricht, nämlich «immer um Ihn geschart» zu sein, aber «nicht immer auf Ihn zu blicken», sondern bisweilen «εἰς τὸ ἔξω τῆς θέας» zu geraten.

31 Vgl. Arist. *De mundo* 399 a 15 καθάπερ δὲ ἐν χορῶι κορυφαίου κατάρξαντος συνεπηχεῖ πᾶς ὁ χορός ..., οὕτως ἔχει καὶ ἐπὶ τοῦ τὸ σύμπαν διέποντος θεοῦ. Bemerkenswert ist die auch der Sache nach nahestehende Parallele Plat. *Phaedr.* 250 b κάλλος δε τότ' ἦν ἰδεῖν λαμπρόν, ὅτε

schen Chores, in dessen Mitte der *eine* Koryphaios steht, ohne dessen Anwesenheit der Chor in sich zusammenfiele – so wie die Menschen ohne den Bezugspunkt des Einen keine Existenz hätten[32]; das Chor-Koryphaios-Gleichnis nimmt so das im unmittelbar vorangehenden Teil von Kap. 8 für das Suchen der Seele nach dem Einen verwendete Bild der Kreisbewegung um den Mittelpunkt illustrierend auf (8, 3 ἡ δὲ κατὰ τὴν φύσιν κίνησις οἵα ἡ ἐν κύκλωι περί τι οὐκ ἔξω, ἀλλὰ περὶ κέντρον)[33]. Erst die Blickausrichtung auf den «zentralen» Koryphaios als Dirigenten aber ist es, die das richtige Singen und Tanzen (καλῶς, ὄντως ≈ ἐν ῥυθμῶι / μέτρωι) gewährleistet[34], im eigentlichen und im übertragenen Sinne, während das Wegschauen von ihm, wie sich von selbst versteht, Rhythmus und Harmonie, d. h. die zielgerichteten Kreisbewegungen des Liedtanzes, gefährdet. Die Wendung τραπείη ἂν εἰς τὸ ἔξω τῆς θέας erhält so implicite die Nuance εἰς τὸ ἔξω τοῦ ῥυθμοῦ / μέτρου, die durch die unmittelbar folgende Gegenwendung ὅταν δὲ ἐπιστρέψηι, ἄιδει τε καλῶς bekräftigt wird. Diese für Plotin charakteristische Breviloquenz hat Ficinus in seiner erläuternden Übersetzung gut erfasst: «quemadmodum chorus cantantium, quamvis circa summum ducem revolvat, diverti tamen alicubi potest ab ipso *ducis* aspectu, *atque dissonare*»[35].

Igals Versuch, das zweifelhafte ἐξάιδων in der einmaligen ad-hoc-Bedeutung 'dissonans', synonym zu ἀπ-άιδειν 8, 44, zu verstehen, ist nicht nur nach dem eben Gesagten überflüssig, sondern auch aus sprachlichen und sachlichen Gründen abzulehnen:

σὺν εὐδαίμονι χορῶι μακαρίαν ὄψιν τε καὶ θέαν, ἑπόμενοι μετὰ μὲν Διὸς ἡμεῖς, ἄλλοι δὲ μετ' ἄλλων θεῶν, εἶδόν τε καὶ ἐτελοῦντο τῶν τελετῶν ἣν θέμις λέγειν μακαριωτάτην ...: cf. Plot. VI 9, 8, 43 ... ὅταν εἰς αὐτὸν ἴδωμεν (opp. οἷον χορὸς ... τραπείη εἰς τὸ ἔξω τῆς θέας), τότε ἡμῖν «τέλος καὶ ἀνάπαυλα» (Plat. *Resp.* 532 e 3) ... χορεύουσιν περὶ αὐτὸν χορείαν ἔνθεον. Vgl. auch Plot. VI 9, 9, 49 πάρεστιν ὁ χορηγὸς ἀληθινῆς ζωῆς (~9, 1 ἐν δὲ ταύτηι τῆι χορείαι καθορᾶι πηγὴν μὲν ζωῆς κτλ.). Weitere Chor-Gleichnisse III 6, 2, 12ff.; IV 4, 33, 9ff.

32 VI 9, 8, οὕτω καὶ ἡμεῖς μὲν περὶ αὐτόν, καὶ ὅταν μή, λύσις ἡμῖν παντελὴς ἔσται καὶ οὐκέτι ἐσόμεθα. Vgl. Dem. 21, 60 ἴστε δὲ δήπου τοῦθ' ὅτι ἡγεμόν' ἂν ἀφέληι τις, οἴχεται ὁ λοιπὸς χορός.

33 Treffend übersetzt MacKenna: «may turn away from the centre to which all should stand».

34 Vgl. Arist. *Probl.* 19, 22 διὰ τί οἱ πολλοὶ μᾶλλον ἄιδοντες τὸν ῥυθμὸν σώζουσιν ἢ οἱ ὀλίγοι; ἢ ὅτι μᾶλλον πρὸς ἕνα τε καὶ ἡγεμόνα βλέπουσιν. Dio Chr. 56, 565M ... τοὺς κορυφαίους ..., οἵτινες καλοῦνται, τοὺς σημαίνοντας τοῖς ἄιδουσι καὶ μέλος ἐνδιδόντας.

35 Ficinus gibt mit «dissonare» *nicht* ἐξάιδων wieder, für das er «cantantium» setzt. Das gilt wohl auch für die paraphrasierend-erklärende Wiedergabe von Bouillet, die den Sinn gut trifft: «nous ressemblons à un chœur de chanteurs (χορὸς ἐξάιδων), qui entoureraient toujours le coryphée, mais qui *ne chanteraient pas en mesure parce qu'ils* détourneraient de lui leur attention en la portant sur quelque objet extérieur ...». Vgl. auch Taylor: «As a band of singers ... may be diverted ... [*and thus become discordant*] ...» sowie Kiefer: «... Chor von Sängern, welche ... ab und zu nach aussen blicken *und falsch singen*» und Katz: «we resemble a chorus which surrounds its leader, whose members, nonetheless, *do not always sing in the time because they* allow their attention to be distracted by some exterior object». Zur elliptischen Breviloquenz Plotins vgl. H. R. Schwyzer, RE 21, 1, 520f.

An ἐξάιδειν *'dissonare' liesse sich allenfalls in Analogie zu ἐκμελής, ἐκμέλεια, ἔκρυθμος, ἐξαρμόνιος denken[36]. Doch das Wort wird in diesem Sinne im Griechischen nicht gebraucht; Igal kann sich einzig auf eine sehr späte Stelle (Migne PG 85, 1348 D = Const. ap. Gel. Cyz. Hist. eccl. 3, 19, 15) berufen, wo jedoch τὰ κακὰ ἐξάιδων nichts anderes als 'aufzählen, wiederholen' zu heissen braucht, entsprechend τἀγάθ' ἐξᾶισαι Eur. Tro. 472[37]. Es ist nicht einzusehen, warum Plotin dem Worte eine ganz ungewöhnliche Bedeutung unterschoben haben sollte, mit deren Verständnis er schwerlich rechnen konnte, wenn ihm doch das dafür seit Platon ganz gebräuchliche ἀπάιδειν zur Verfügung stand, das er selbst in der gleichen Periode Z. 44 als Gegenstück zu καλῶς ἄιδειν 40 verwendet; variatio verborum liegt Plotins Stil fern. Gerade die Nähe beider Wörter verbietet für ἐξάιδων die Annahme der Bedeutung von 'ἀπάιδων'. Wenn man schon χορός ein Partizip der Bedeutung 'dissonans' beigeben möchte, dann würde sich die Konjektur ἀπάιδων statt ἐξάιδων aufdrängen.

Doch die Annahme eines (dann prädikativen) Partizips 'dissonans' zu χορὸς ... τραπείη ἄν ist nicht nur unnötig, sondern sogar störend: Zunächst ist man gezwungen, für die Konstruktion χορὸς ἐξάιδων ... τραπείη ἂν ... (in Entsprechung zu ὅταν δὲ ἐπιστρέψῃ, ἄιδει τε καλῶς ...) einen Fall von sogenannter expressiver Vertauschung von Hauptverb und Partizip anzunehmen (es sollte eigentlich heissen: ἐξάιδοι ἂν ... τραπείς), der in der Weite der Sperrung von Partizip und finitem Verb beispiellos und bis zur Unverständlichkeit gekünstelt wäre[38].

Sodann würde durch die betonte Hervorhebung des Dissonanz-Motivs an der Spitze des Gleichnissatzes die ausgeprägte Symmetrie des Vergleichs empfindlich gestört. Das, worauf es Plotin bei der fast homerisch wirkenden Gleichnisfolge 1. Sache – 2. Vergleichsobjekt – 3. Sache (ἡμεῖς ...· οἷον χορός ... – οὕτω ἡμεῖς ...) ankommt, ist primär die Gegenüberstellung von a) «ständige Scharung um das zentrale Eine (≈ Koryphaios)» und b) «gelegentliche Abkehr des Blickes darauf (bzw. «nicht immer Hinblicken»)». Es ergibt sich daraus folgendes Schema:

36 Bei Plotin ist οὐκ ἐκμελῶς IV 3, 12, 24 sichere Konjektur statt οὐκ ἐμμελῶς; darauf macht mich H. R. Schwyzer aufmerksam, der zur Annahme von Igals Deutung neigt.

37 Richtig bei Lampe, *Patr. Gr. Lex.* unter der Bedeutung 'sing over and over again, repeat'. In dem Satze ὦ ἀστεῖε σὺ καὶ εὔφωνε καὶ τὰ κακὰ πρὸς ἀπιστίαν τῶν ἀνοήτων ἐξάιδων eine mögliche ironische Beziehung zwischen εὔφωνε und τὰ κακὰ ἐξάιδων als Grundlage für die Annahme eines ἐξάιδων 'inconcinne canens' zu werten, ist verfehlt. Im allfällig gewollten Wortspiel εὔ-φωνε : τὰ κακὰ ἐξάιδων (~εὔφωνε : κακόφωνε) käme ἐξάιδων nur der Stellenwert von neutralem φωνῶν zu. Jede weitergehende Annahme wäre zweckhafte Überinterpretation.

38 In allen bei Kühner-Gerth II 98f. und Schwyzer-Debrunner II 389 Zus. 2 angeführten Beispielen stehen Part. und finites Verbum unmittelbar nebeneinander oder sind – selten – durch nur ein Wort oder eine Wortgruppe voneinander getrennt.

A 1. ἡμεῖς a) ἀεὶ μὲν περὶ αὐτό,
b) οὐκ ἀεὶ δὲ εἰς αὐτὸ βλέπομεν,
B 2. οἷον χορὸς a) καίπερ ἔχων περὶ τὸν κορυφαῖον
b) τραπείη ἂν εἰς τὸ ἔξω τῆς θέας, ...
3. οὕτω ἡμεῖς a) ἀεὶ μὲν περὶ αὐτόν,
b) οὐκ ἀεὶ δὲ εἰς αὐτόν, ...

An B2.b) und 3.b) schliesst sich je ein parallel gebautes, durch ὅταν eingeleitetes Satzglied c) an mit den positiven Folgen der Schau auf den Koryphaios bzw. auf «Ihn» (NB. den offenbar von τὸν κορυφαῖον beeinflussten Wechsel von αὐτό A1. zum Mask. αὐτόν B2.3.) für die Qualität des Liedreigens, das zum «Ziele» führt:

2. c) ὅταν δὲ ἐπιστρέψῃ,
ἄιδει τε καλῶς
καὶ ὄντως περὶ αὐτὸν ἔχει
3. c) ἀλλ' ὅταν εἰς αὐτὸν ἴδωμεν,
τότε ἡμῖν τέλος καὶ ἀνάπαυλα καὶ τὸ μὴ ἀπάιδειν
χορεύουσιν ὄντως περὶ αὐτὸν χορείαν ἔνθεον.

Nur in diesem Zusatz c) hat das Motiv des καλῶς ἄιδειν = μὴ ἀπάιδειν seinen Platz; die Vorwegnahme durch ein ἐξάιδων = 'ἀπάιδων' am Eingang des Gleichnisses würde diesem Nebenmotiv ein viel zu grosses Gewicht verleihen und die betonte Symmetrie des Gedankenganges zunichte machen. Es liegt Plotin offenbar weniger daran hervorzuheben, dass man beim Wegblicken falsch singt und tanzt, als dass man nur dann den Liedreigen richtig aufführen kann, wenn man den Blick auf den Koryphaios, den Einen, gerichtet hat.

Das offenkundig τραπείη ἂν εἰς τὸ ἔξω τῆς θέας falsch glossierende ἐξάιδων[39] ist zu tilgen.

39 Denkbar wäre auch, dass eine missverstandene Abkürzung ἔξ(οδ).ἄιδων in den Text gerutscht ist.